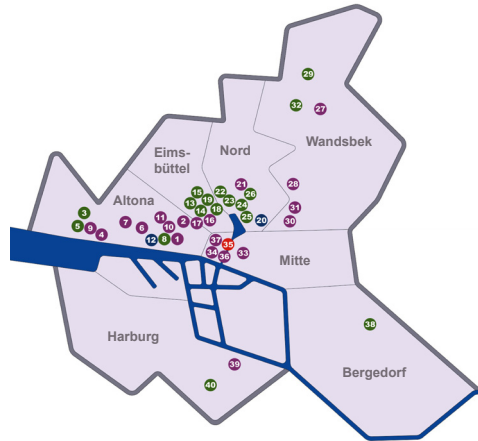


„KLEIDUNG BEGLEITET UNS TAGTÄGLICH.“

So beginnt der neue Second-Hand Wegweiser der Greenpeace Gruppe Hamburg. Und sie haben recht, ich wette du hast grad jede Menge Kleidung an, während du das hier liest! Aber wie viel beschäftigst du dich mit Kleidung?

Es gibt viel zu beachten: Stil, Preis, Marke und optimalerweise auch der soziale und ökologische Fußabdruck der Klamotten. Gerade die Textilindustrie steht im Ruf, mieseste Arbeitsbedingungen in östlichen Ländern zu schaffen, vom Kleidungsdiscounter bis zur teuren Markenware. Fairtrade Klamotten gibt es leider nur wenig und teuer sind sie auch noch! Schwierig, das mit BAföG-Mindestsatz zu bewältigen. Eine Alternative bieten Secondhandläden. Für wenig Geld gibt es hier eine verrückte Auswahl an Klamotten und die sehen in der Regel aus wie neu! Ganz zu schweigen davon, dass viele der etwas zweifelhafteren Chemikalien, die zur Herstellung verwendet wurden, schon ausgewaschen sind.

Wer auf Second-Hand Schnäppchenjagd gehen will, dem kann ich einen Blick in den topaktuellen Wegweiser von Greenpeace nur empfehlen. Dort wird eine große Auswahl der Hamburger Anlaufstellen für gebrauchte Klei-



Hamburg hat über 30 Secondhandläden zu bieten.

dung aufgelistet und in verschiedenen Kategorien bewertet. Vor allem vermittelt der Wegweiser einen Eindruck über die Warendiversität, erklärt die Annahmeregeln der Läden und was mit unverkaufter Ware passiert. Natürlich darf auch eine (subjektive) Einschätzung des allgemeinen Preisniveaus nicht fehlen. Wer sich darüber hinaus noch ein wenig mit dem Thema Kleidung, Gesundheit und sozialer Verantwortung auseinandersetzen will, findet interessante Fakten, Texte und Anregungen.

Christoph Drewitz

Interview mit Ronja Molzer,
Mitredakteurin des Secondhand-Wegweisers



Was hat euch dazu motiviert den Ratgeber zu erstellen?

Kleidung begleitet jede*n von uns tagtäglich, ist aber in der Produktion oft sehr umweltschädlich. Wir wollten zeigen, welche alternativen, umweltschonenderen Einkaufsmöglichkeiten es gibt und dass schöne Klamotten und Umweltbewusstsein sich nicht gegenseitig ausschließen. Daher hatten wir die Idee, auf lokale Secondhandläden aufmerksam zu machen.

Wie seid ihr dabei vorgegangen?

Zu Beginn haben wir eine teils veraltete Liste von hiesigen Secondhandläden mit weiteren Geschäften ergänzt und haben anschließend die einzelnen Läden mit einem Fragebogen im Gepäck besucht bzw. teilweise telefonisch kontaktiert. Dieser Fragebogen orientierte sich an unseren Kategorien (Preisschätzung, Stil, Zielgruppe, Besonderheiten etc.). Im nächsten Schritt haben wir die so gesammelten Daten ausgewertet und die Informationstexte verfasst, wobei uns ein gutes Mittelmaß zwischen einer Beschreibung der negativen Folgen der Textilindustrie und praktischen Handlungstipps, die quasi ein positives Gegenbild zeigen sollten, wichtig war. Es folgte das Layout und der Druck - et voilà!

Was findest du besonders gut gelungen?

Besonders gelungen finde ich die Informationsdichte, die ein recht detailliertes Bild jedes Ladens zeichnet. Somit, so hoffe ich zumindest, macht der Wegweiser neugierig auf die einzelnen Läden und bietet gleichzeitig genug Informationen, um herauszufinden, welcher Laden zum eigenen Stil, Geldbeutel oder ökologischen und/oder sozialen Ansatz passen könnte.

Deshalb hier die Blue Engineering Empfehlung des Tages:

Folge dem Link/QR-Code zum Ratgeber und stöber doch mal in einem der vielen Secondhandläden in Hamburg.

In der Harburger Fußgängerzone kann man direkt anfangen!

http://www.greenpeace-hamburg.de/Secondhand-Ratgeber-fuer-Hambu_503.o.html



Die Arbeitswelt verändert sich rasant, das spüren wir alle. Selbstbestimmung, Demokratisierung, Potentialentfaltung sind nur einige der aktuellen Stichworte zur „Zukunft der Arbeit“. Aber wie wird sie heute schon gelebt, die neue Arbeitswelt? Welche Lösungen sind erfolgreich?

Den Antworten zu diesen Fragen ist das Projekt AUGENHÖHE - Film und Dialog auf der Spur. Das Projektteam hat einige Unternehmen besucht und porträtiert, in denen viele Prinzipien von „New Work“ bereits täglich umgesetzt werden. Der Dokumentarfilm berührt,

inspiriert und macht Mut, sich neuen Denkmodellen zu öffnen.

In AUGENHÖHE - Film und Dialog kommen Menschen zu Wort, die diese Organisationen gestalten. Sie berichten von ihren Erlebnissen, den Erfolgen und Herausforderungen. Themen sind z.B. kollektive Mitbestimmung, Vereinbarkeit von Familie und Beruf, der soziale Umgang mit Mitarbeitern und Jobsharing.

Mehr Infos und den Film zum Ansehen findet ihr unter www.augenhoehefilm.de

Julia Heuermann

The Blue Engineer

...berichtet über inner- und außeruniversitäre Themen mit Bezug zu ganzheitlich verstandener Nachhaltigkeit. „The Blue Engineer“ erscheint unregelmäßig und mit freundlicher Unterstützung der TU Bibliothek:

<http://doku.b.tu-harburg.de>



Die Blue Engineering AG ist eine AG des AStA der TUHH. Sie zeichnet sich nicht für verlinkte oder referenzierte Inhalte verantwortlich.

KOHLE NUR NOCH FÜRS GRILLEN?

Weltklimakonferenz, Dezember 2015, Paris. Nach offenbar zähen Verhandlungen ringen sich die teilnehmenden Staaten zu einem „Klimavertrag“ durch. Der weltweit durchschnittliche Temperaturanstieg soll (diesmal wirklich) unter 2 °C bleiben.

Laut Abkommen wäre ein maximaler Anstieg von 1,5 °C wünschenswert, was einige Inselstaaten als Zielvorgabe gefordert haben, deren Gebiet mit steigendem Meeresspiegel zu verschwinden droht.

Ab 2050 sollen daher die globalen Nettoemissionen, das heißt die Differenz aus freigesetzten Treibhausgasen und gleichzeitig in Senken gebundenem Kohlenstoff, auf null reduziert werden. Zu diesen Senken gehören Pflanzen und kohlenstoffreiche Böden, aber auch anthropogene Speicher, die vor allem in Deutschland bisher auf große Ablehnung treffen.

Kritisiert wird das Abkommen in erster Linie wegen der fehlenden Sanktionsmöglichkeiten bei Verstößen. Es ist zwar offiziell völkerrechtlich bindend, jedoch hängt die Umsetzung konkreter Maßnahmen vor allem von der Initiative der Einzelstaaten ab.

Wie ist die Situation bei uns?

In den Augen vieler ist Deutschland immer noch der Vorreiter für einen funktionierenden Wandel in der Energiepolitik. „The German Energiewende“ ist zu einer international bekannten Marke geworden, von der nicht zuletzt die deutsche Wirtschaft profitiert.

Es wird zwar hierzulande häufig und gerne von einer „Dekarbonisierung“ gesprochen, die Fakten sehen derzeit jedoch anders aus. Hinsichtlich der Primärenergie wurden in Deutschland 2015 fast 80% fossile Brennstoffe auf Kohlenstoffbasis eingesetzt (s. Abb. *Primärenergiemix*). In diesem Anteil sind die Strom- und Wärmeerzeugung,



Schornstein des Dampfkraftwerkes in Moorbург: Hier werden bis zu 480 t Steinkohle pro Stunde verbrannt.

der Transportsektor und industrielle Prozesse enthalten. Hinsichtlich der Erzeugung von Strom ist vor allem der Anteil von Braun- und Steinkohle bedeutend (zusammen über 42%, s. Abb. *Strommix*). Gleichzeitig ist die Verwendung dieser Energieträger mit den im Vergleich höchsten spezifischen Kohlenstoffdioxidemissionen verbunden [1]. Die absolut bereitgestellte Strommenge aus Kohle sank in den letzten 20 Jahren außerdem nur geringfügig [2]. Dekarbonisierung ist also vielmehr eine gute Absicht als eine laufende Entwicklung, auf der sich ausgerichtet werden könnte.

Im vergangenen Jahr ist der Versuch des Wirtschaftsministers gescheitert, eine Abgabe für

besonders umweltschädliche Kohlekraftwerken einzuführen. Nach starken Protesten der Energiekonzerne, aber auch seitens der Gewerkschaften und betroffener Landesregierungen wurde der Vorschlag fallengelassen. Stattdessen wurde ein „Kohle-Kompromiss“ geschlossen: Ab 2016 werden einzelne Kraftwerksblöcke vom Netz genommen, was pro Jahr mit 230 Millionen Euro zugunsten der Stromkonzerne subventioniert wird.

Anstatt also Unternehmen, die Treibhausgas emittierende Anlagen betreiben, die Kosten für den dringend notwendigen Klimaschutz tragen zu lassen, sollen die Kosten von der Allgemeinheit bewältigt werden.

Es bleibt abzuwarten, ob sich die hohen Ausgaben für die schrittweise Stilllegung dieser Kraftwerke mit der Erreichung der in Paris vereinbarten Ziele rechtfertigen lassen. Auf jeden Fall kann diese Maßnahme nur ein Schritt sein hin zu einem emissionsarmen Primärenergiemix, der ohne umstrittene Speichertechnologien auskommt und auf einer breiten Versorgung mit erneuerbarer Energie basiert.

Dabei bleibt zu bedenken, dass an sich sinnvolle klimapolitische Maßnahmen in der Vergangenheit an der Umsetzung gescheitert sind: Seit 2005 wird innerhalb der EU versucht, Klimaschutz mit Hilfe von Emissionshandel zu betreiben. Aufgrund der viel zu günstigen CO₂-Zertifikate können viele Unternehmen jedoch weiterhin große Mengen an Kohlenstoffdioxid emittieren, ohne ihre Gewinne zu gefährden.

Markus Rudolf

Quellen:

[1] Umweltbundesamt: Entwicklung der spezifischen Kohlendioxid-Emissionen des deutschen Strommix in den Jahren 1990 bis 2014

[2] AG Energiebilanzen e.V.: Bruttostromerzeugung in Deutschland ab 1990 nach Energieträgern

